**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
**Band:** 4 (1900)
**Heft:** 4

**Artikel:** Winterlied
**Autor:** Kaiser, Isabelle
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-571908

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

mit, daß der Qualm und der Dampf des unsinnigen neuen Bootes die Bodenseefische unweigerlich vertreiben, zum Verlassen des Gewässers zwingen wird, und dann ist's aus mit der Fischerei. Das sage ich, der alte Hoffischer, der von seinem Geschäft mehr versteht, als alle Hofräte und Schiffbauer des Königreiches!"

Der König stutzte anfangs, dann aber vermochte er die Heiterkeit nicht mehr zu unterdrücken; er lachte dem drolligen Fischer ins dicke Gesicht und meinte begütigend: „Lieber Stäble! Ich meine, du echauffierst dich da ganz unnötig! Es wird nicht so gefährlich werden, und wenn die Fische wirklich so treulos sein sollten, die Heimat zu verlassen, na, dann beziehen wir die Felchen eben von wo anders!"

„Was?" krächzt Stäble.

„So meine ich!"

„Potz Blitz und Donner! Mit Verlaub! Dann kann ich, der ‚allerhöchste Hoffischer', statt Fische ja Fliegen fangen und spazieren gehen das ganze Jahr?!"

„Schon möglich, wenn es so käme, wie du es prophezeist!"

„Schrecklich! Aber, mit Verlaub! Ist es denn wirklich wahr, daß sich Ew. Majestät so tief mit dem entsetzlichen Dampfschiff eingelassen haben?"

Der König lacht hellauf: „Ach, jetzt begreife ich alles! Ihr fürchtet Euch vor dem Dampfboot! Und deshalb wollt Ihr Gespenster am hellen Tage an die Wand malen! Das ist wirklich köstlich! Also der Dampf wird die Fische zur Auswanderung veranlassen! Stäble, dein Gedankengang ist einfach großartig! Fast hätte ich Lust, dir ein Privilegium darauf zu erteilen! Also das Dampfschiff liegt Euch im Magen! Ja, ja, das kann ich mir denken! Die Frachtschiffer hassen das den Verkehr erleichternde, fördernde Dampfschiff aus Geschäftsneid, und das ist an sich ja begreiflich. Aber daß auch mein Hoffischer sich den Feinden des Dampfbootes anschließt, das hätte ich nicht geglaubt! Und was mir der Biedermann da weißmachen wollte! Nicht zum glauben! Stäble, mich machst du wegen der Felchen nicht gruseln! Trolle dich jetzt und liefere deine Fische in der Küche ab! Und laß es mir wissen, wenn die Fische aus dem See auswandern; ich möchte diesen Exodus doch für mein Leben gerne sehen!" Lächelnd winkt der König mit der Hand und setzt den Spaziergang im Schloßgarten fort.

Allmählich umschattete tiefer Ernst des edlen Fürsten Antlitz, der König ward nachdenklich und sein scharfer Geist sann über das Gehörte nach. Ist es auch nur ein einfacher Fischer, der da versuchte, eine diplomatische Rolle zu spielen: der König hörte die Opposition gegen die von ihm unterstützte Neuerung heraus, und die Verkennung seiner Absicht, dem Wohle der Gesamtheit zu nützen, wirkte schmerzlich. Zugleich kam dem Fürsten jetzt deutlich in Erinnerung, welche Hindernisse sich bisher dem Unternehmen entgegengestellt, es in Frage gebracht hatten. Die Entsendung des Finanzrates Nördlinger nach Friedrichshafen ist resultatlos gewesen; die Geschäftsleute erklärten sich zwar für König und Dampfschiff, doch die Schiffergilde leistete scharfen Widerstand, das Edikt blieb unbeachtet, und viel besser steht die Sache heute auch noch nicht. Zwar wird das Boot nahezu fertig sein, aber ohne Vereinbarung mit der Schifferzunft ist an regelmäßige Fahrten nicht zu denken. Und der Fischer sogar, der im Hofdienst steht, ist auf Seite der Schiffer! Das ist bezeichnend!

„Da werde ich doch wohl selbst mit der Gilde und Zunft in Verhandlung treten müssen; vielleicht erziele ich die Vereinbarung, die dem Nördlinger unerreichbar blieb!" flüstert der König vor sich hin.

Ein Lakai nähert sich ehrerbietig dem Fürsten, und aufblickend frägt der König, was es gäbe. Die Antwort lautet, daß allerhöchstem Auftrag gemäß der Schiffsobermonteur Franz Eible zum Rapport erschienen sei.

„Führe den Mann auf die Terrasse! Ich komme gleich hinauf!"

Indessen der Lakai sich entfernt, notiert sich der Fürst einige Bemerkungen in ein kleines Taschenbuch. Und wieder flüstert der wohlwollende Monarch: „Die Wohlfahrt und das Glück meiner Unterthanen soll das Ziel meiner Bestrebungen sein! Und geht es auch mitunter hart, ich muß obsiegen im Interesse meines Volkes!"

(Fortsetzung folgt).

## Winterlied.

Gib deine Hand, daß ich sie halte . . .
— Der Frühling ist vorbei,
Es heult am Thor der Wind, der kalte . . .
Gib deine Hand, daß ich sie halte,
Dann ist es wieder Mai!

Laß deine Augen auf mir ruhen . . .
— Die Welt ist öd' und grau,
Der Winter naht auf leisen Schuhen . . .
Laß deine Augen auf mir ruhen,
Dann ist der Himmel blau!

Laß über mich dein Lächeln schweben . . .
— Vorüber ist der Traum,
Das graue Sterben zwingt die Reben . . .
Laß über mich dein Lächeln schweben,
Dann blüht der Rosenbaum!

Laß uns des Schweigens Stimme lauschen . . .
— Der Tod zieht durch das Thal,
Verstummt ist Waldes Lied und Rauschen . . .
Laß uns des Schweigens Stimme lauschen,
Dann singt die Nachtigall!

Isabelle Kaiser, Beckenried.